

Qualifikationsziele des Studiengangs Hebammenwissenschaft, B.Sc.

Hebammen müssen den Anforderungen einer sich verändernden Versorgungslage, den sich verändernden Bedarfen des zu versorgenden Klientels und einem komplexer werdenden Gesundheitssystem gerecht werden können. Die Studieninhalte erfordern eine wissenschaftsbasierte und familienorientierte Fundierung und Kontextualisierung, um das erforderliche Kompetenzprofil für die Ausübung des Berufes in einem autonomen Handlungsfeld zu erreichen. Neben der Fähigkeit, das eigene Handeln kritisch zu hinterfragen und zu reflektieren, müssen innovative Fortschritte im Bereich der Medizin und der weiteren Bezugswissenschaften ebenso wie qualitätssichernde Maßnahmen situationsgerecht eingeschätzt und umgesetzt werden können. Auch die zunehmende Digitalisierung im Gesundheitswesen erfordert Anpassungsprozesse. Der geplante Studiengang soll diesen Prämissen innovativ und zielgerichtet begegnen, die aus der Forschung bekannten möglichen Qualitätsverbesserungen im Rahmen der Akademisierung umsetzen und ebenso Möglichkeiten der Internationalisierung einplanen. Dadurch ist ein hoher gesellschaftlicher Nutzen ebenso zu erwarten wie eine (über-)regionale Positionierung im Gesundheitswesen und eine internationale Sichtbarkeit. Darüber hinaus soll der Studiengang zur Sicherstellung einer flächendeckenden hochwertigen Hebammenversorgung beitragen.

Grundlegend für die Umsetzung des geplanten dualen Regelstudiengangs sind umfangreiche Vorgaben, die die neuen Berufsgesetze in Bezug auf die Qualifikation und das Kompetenzprofil von Hebammen festlegen. Das Studium soll dazu befähigen, den umfassenden Tätigkeitsbereich der Hebamme autonom und wissenschaftsbasiert sowohl im stationären als auch im ambulanten Setting ausführen zu können. Dazu sollen hebammenwissenschaftliche, medizinische, psychologische und weitere bezugswissenschaftliche Erkenntnisse auf der Basis einer Berufsethik erworben werden. Die Absolvent*innen sollen befähigt werden, komplexe geburtshilfliche Versorgungsprozesse durchzuführen und kritisch zu analysieren, die individuellen Bedürfnisse und Interessen der betreuten Frauen und Familien diversitätssensibel zu erkennen, deren Recht auf Selbstbestimmung zu achten, deren Selbstständigkeit zu fördern und das weitere, evidenzbasierte Handeln im Rahmen einer partizipativen und vertrauensvollen Beziehung daran auszurichten. Sie sollen lernen, die Verantwortung und Steuerung für die Planung, Durchführung und Evaluation der Behandlung und Betreuung auf der Basis einer wissenschaftlich reflektierten und evidenzbasierten Vorgehensweise zu übernehmen.

Somit schließt das Studienziel auch an die Ziele des Bologna-Prozesses an. Demzufolge zielt ein Bachelorstudium auf den Erwerb von Beschäftigungsfähigkeit (Employability) im Sinne der Erlangung von Handlungsfähigkeit in zukünftigen beruflichen Situationen. Neben berufsbezogenen Bedingungen stehen dabei aber auch gesellschaftliche Prozesse im Mittelpunkt, für deren kritische, reflektierte und verantwortungsbewusste Mitgestaltung die Absolvent*innen im Studium Kompetenzen entwickeln sollen.

Fachliche und wissenschaftliche Befähigung

Vor dem Hintergrund der sich in den letzten Jahrzehnten entwickelten vielfältigen Veränderungen von Versorgungsbedarfen und Anforderungen an den Hebammenberuf, die auch im Zusammenhang mit gesellschaftlichen, medizinischen und sozialen Entwicklungen stehen, ist es bedeutsam, dass (Fach-)Wissen grundsätzlich von Unbeständigkeit und zukünftigen Ungewissheiten gekennzeichnet ist. Dies erfordert hochschulische (Aus-)Bildungsangebote, die die Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz und wissenschaftlicher Kompetenz im Sinne einer „wissenschaftlich fundierten Beschäftigungsfähigkeit“ und auf der Basis didaktischer und bildungstheoretischer Auseinandersetzungen mit der parallelen Förderung von Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden zielführend verbindet. Zielführend bedeutet hierbei, kontinuierlich im Sinne eines „dialektischen“ Verhältnisses zwischen Theorie und Praxis die wissenschaftliche Theoriebildung als Grundlage für die Systematisierung und Weitergabe von Erfahrungs- und Forschungswissen zu betrachten. Dabei stellt die Handlung selbst in realen praktischen Situationen den Bezugspunkt der Theorie-Praxis-Vermittlung dar, wobei jedoch die bestehende Praxis

nicht kritiklos übernommen werden darf. Daraus erschließt sich die Notwendigkeit einer Kompetenzentwicklung, mit der es zukünftigen Hebammen möglich ist, sich nicht nur innerhalb bestehender berufsbezogener Rahmenbedingungen zu bewähren, sondern diese auch (mit) zu gestalten.

Bei der curricularen Entwicklung der Module wurden zur Erreichung des Studienziels alle im Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse (HQR) geforderten Kompetenzdimensionen berücksichtigt. Die Kompetenzbeschreibungen erfolgten unter Rückgriff und im Abgleich mit den berufsgesetzlichen Vorgaben, der aktuellen Erarbeitung der bereits vorliegenden Hebammenkompetenzprofile sowie dem Modulhandbuch des an der Hochschule bereits etablierten ausbildungsergänzenden Studiengangs Midwifery (B.Sc.). Im Sinne eines „dynamischen Verständnisses“ und einer „mehrdimensionalen Struktur“ von Kompetenz lassen sich verschiedene Elemente der insgesamt hoch komplexen Zusammenhänge von Kompetenz aufzeigen, über die es möglich wird, für die spezifischen Bestimmungen des Studiengangs eine Konkretisierung und Differenzierung der Kompetenzentwicklung vorzunehmen. Für die Beschreibung der Kompetenzen in den einzelnen Modulen dient der HQR somit als (Zu-)Ordnungsrahmen, auch wenn in Teilen klare Abgrenzungen der einzelnen Kompetenzdimensionen aufgrund der Komplexität von Kompetenz nur eingeschränkt möglich sind. Insofern werden die einzelnen Kompetenzdimensionen als „Einordnung von Kompetenzreifungen“ betrachtet.

Unter Berücksichtigung der bildungstheoretischen und didaktischen Fundierungen sowie curricularen Strukturen erfolgt somit die Beschreibung der Kompetenzorientierung in den einzelnen Modulen des Studiums in Ausrichtung an den Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse und dessen Dimensionen und Deskriptoren „Wissen und Verstehen“, „Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen“, „Kommunikation und Kooperation“ sowie „Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität“.

- Als zentral bedeutsames Erfordernis zeigt sich innerhalb dieser Dimensionen zunächst ein „kritisches Verständnis von Wissen“, das über ein qualitativ und quantitativ umfassend entwickeltes Wissensverständnis im unmittelbaren Zusammenhang mit der Entwicklung von „Reflexionsfähigkeit als charakteristische Befähigung“ steht und für den Beruf der Hebamme von enormer Bedeutung ist.
- Des Weiteren bildet sich der Bezug zur Beschäftigungsfähigkeit für Hebammen auf dem Arbeitsmarkt für die Bewältigung beruflicher Aufgaben ab, über den sowohl das Erfordernis adäquater fachgerechter Problemlösefähigkeiten in den Versorgungsbereichen der Hebamme als auch das wechselseitige Verhältnis mit wissenschaftlich-methodischen Vorgehensweisen zur Anwendung und Generierung von (neuem) Wissen für den Bereich der Hebammenwissenschaft aufgegriffen wird.
- Mit einer „Brückenbildung vom fachsprachlichen Diskurs und Verständnis in eine alltagssprachliche Kommunikation und Wahrnehmung“ bilden sich zudem die vielfältigen Ausprägungen kommunikativer und kooperativer Kompetenzen im Zusammenhang mit beruflichen und mit wissenschaftlichen Arbeitsfeldern sowie deren wechselseitige Beziehungen ab.
- Kompetenzentwicklung bezogen auf Professionalität verbindet Selbstkompetenzen, die berufsbezogene und wissenschaftliche Selbstverständnisse sowie persönliche Identitätsentwicklungen umfassen: „Ausgehend von der Befähigung, eigene Wissensbestände auszubauen und zu reflektieren, löst die akademisch gebildete Person gegebene (oder selbstgestellte) Aufgaben durch methodische wissenschaftliche Wissensgenerierung. Sie erledigt dies im sozialen Umgang mit den angemessenen fachlichen sowie den allgemein verständlichen Kommunikations- und Kooperationsformen und ist in ihrem Vorgehen verlässlich, methodisch und ethisch gewissenhaft den Standards wissenschaftlichen Arbeitens verpflichtet.“

Persönlichkeitsbildung

Die Persönlichkeitsentwicklung ist eng an persönlichkeitsbildende Prozesse geknüpft und im Kern individuelle Selbstentwicklung zur Selbstbestimmungsfähigkeit. Hierüber begründet sich das Erfordernis, sich im Rahmen von Studiengangentwicklung mit den „bildenden Aspekten“ des Studiengangs auseinanderzusetzen und die dialektischen Wechselbeziehungen zwischen Bildung und Ausbildung aufzugreifen. Vor diesem Hintergrund muss die Kompetenzentwicklung im Studium die Förderung kritisch-konstruktiver Reflexions- und Selbstreflexionsfähigkeit, die Befähigung zum innovativen Denken und die Bereitschaft zum lebenslangen Lernen gezielt in den Fokus nehmen. Das bedeutet eine Orientierung an einem Bildungsverständnis, das die akademische Qualifizierung für berufliche Tätigkeiten eng verknüpft mit der Förderung von selbständigem und lösungsorientiertem Denken sowie Handeln, kritischer Urteils- und Diskursfähigkeit sowie gemeinwohlorientiertem Engagement.

Dadurch wird auch der Entwicklung einer künftigen zivilgesellschaftlichen, politischen und kulturellen Rolle der Absolvent*innen Rechnung getragen. Die Studierenden sollen nach ihrem Abschluss in der Lage sein, gesellschaftliche Prozesse kritisch, reflektiert sowie mit Verantwortungsbewusstsein und in demokratischem Gemein Sinn maßgeblich mitzugestalten. Dadurch können sie Widersprüche bzw. Spannungsfelder zwischen der intendierten qualitätsgesicherten, mit einer gender- und diversitätsorientierten ethischen Grundhaltung verbundenen Berufsausübung als Hebamme und den vorliegenden Bedingungen im Kontext des Gesundheitsversorgungssystems aufdecken und bearbeiten. Damit wird auch ein gesundheitspolitisches Bewusstsein gefördert, das durch unterschiedliche Reflexionsprozesse im Rahmen des Studiums zum einen entwickelt werden und zum anderen in eine Verantwortungsübernahme münden soll, die im Hinblick auf die Versorgungsbereiche der Hebamme kontinuierlich das Wohlbefinden und die Gesundheit der Frauen und Familien fokussiert und gleichzeitig eine Verantwortung für gesellschaftliche Prozesse und die damit einhergehende Notwendigkeit von Engagement und Handlungen bewusst macht.

Durch das Studium sollen die Studierenden befähigt werden, die Hebammentätigkeit autonom und eigenverantwortlich wahrzunehmen und Verantwortung für die Übernahme von bedeutsamen Rollen in der Gesundheitsversorgung sowie eine Lots*innenfunktion für die Frauen und Familien im Kontext der interdisziplinären Zusammenarbeit zu übernehmen.

Langjährige Erfahrungen mit dem Studiengang Midwifery (B.Sc.) an der Hochschule Osnabrück lassen erkennen, dass eben dieses gesundheitspolitische Bewusstsein und eine Haltungsänderung im Hinblick auf die Umsetzung einer frau-zentrierten, familienorientierten, evidenzbasierten, partizipativen Beratungs- und Betreuungssituation durch das Studium erreicht werden. Auch die geförderte (Selbst-)Reflexionsfähigkeit, die zur Persönlichkeitsentwicklung ebenso beiträgt, wurde erhöht. Ein Transfer auf den geplanten Studiengang Hebammenwissenschaft scheint an dieser Stelle möglich.